

FILEK



infos
Ausgabe 3
2010

Fachtag „Neue Wege zur
Inklusion“

Engel der Hoffnung

Flugtag Leck

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

der Flugtag ist eine starke Veranstaltung, sagt Peter Puls (Titelfoto). Teilhabe, Selbstbestimmung und Autonomie behinderter Menschen, wie sie durch die UN-Konvention und die Leitidee Inklusion gefördert werden, kann sich durchaus auch in solcher Geste zeigen.

Man könnte sie werten als Anzeichen dafür, dass es den Einrichtungen und Angeboten der Eingliederungshilfe nach wie vor gelingt, trotz der sozialhilferechtlichen Einschränkung*) im Zusammenwirken mit Vereinen, in Netzwerken, im Stadtteil, mit Institutionen und Organisationen, mit der gewerblichen Wirtschaft und mit vielen engagierten Einzelpersonen tatsächliche Lebensfreude zu vermitteln.

Aber wieder geht auch ein Jahr zu Ende. Wenn ich den Ablauf vor meinem inneren Auge Revue passieren lasse, drängt sich die Frage

*) Sozialgesetzbuch XII § 76 Abs. 1 Satz 3 verfügt für die Eingliederungshilfeleistungen: „Die Leistungen müssen ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich sein und dürfen das Maß des Notwendigen nicht überschreiten.“

auf: Was haben Apfelernte und Eingliederungshilfe gemeinsam? Die Antwort: Für beides hat das Jahr 2010 nicht viel gebracht.

Im Frühjahr war es lange kalt und auch danach war das Klima nicht so, dass gute Ergebnisse hätten erzielt werden können.

Vor etwa einem Jahr gingen Winter einbruch und Kündigung des Landesrahmenvertrages Hand in Hand. Bis weit in den Mai hinein blieb es kalt und in den Vertragsangelegenheiten gab es inhaltlich keinerlei Bewegung.

Aber ich will den Vergleich zwischen Witterung und Atmosphäre zwischen den Vertragspartnern nicht überstrapazieren. Draußen wurde es irgendwann zwar wärmer und am 21. Mai 2010 konnte der als „Moratorium“ bekannte Überleitungsvertrag geschlossen werden. Doch im Gegensatz zur sommerlichen Hitze fielen die gefühlten Temperaturen zwischen den Vertragsparteien sofort nach Vertragsunterzeichnung auf unter Null, als der Landkreistag bzw. die Landkreise bzw. deren Koordinierungsstelle für soziale Hilfen den vereinbarten fairen und partnerschaftlichen Umgang und die angestrebte Verwaltungsvereinfachung durch Uminterpretation der vereinbarten Regelungen in ihr Gegenteil verkehrten.

Wiederum im Gegensatz zum Wetter, das nach dem Sommer schnell schlecht wurde, hat der Herbst bei den Beziehungen zwischen Leistungsträgern und Leistungserbringern leichte Verbesserungen, Tauwetter gebracht.

In der Verhandlungskommission konnten einige Absichtserklärungen beschlossen werden und heute (23. November 2010), wo der erste Schnee wirbelt, lesen wir in der Zeitung, dass sich der Kreis Rendsburg-Eckernförde entschieden hat, den im Moratorium vereinbarten finanziellen Kompromiss, die hinter der tatsächlichen Kostenentwicklung zurückbleibende Erhöhung um 0,9%, einzuhalten.

Das lässt erwarten, dass nach dem Winter wieder ein Frühling und ein neues Jahr kommt, wo sicherlich auch die Apfelernte wieder besser wird.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

INHALT

Vorwort, Inhalt	2
Veranstaltungen	3
Arbeitsfelder	5
Verbunden	7
Wissenschaft und Praxis	9
Kunst, Sport und Kultur	11
Termine	12

Titelfoto: Peter Puls aus Niebüll
findet: „Der Flugtag ist eine starke
Veranstaltung.“

Veranstaltungen

Wind Nord-Ost Startbahn 01

Sportfluggruppe Leck rief zum Flugtag für Menschen mit Behinderung

Leck, hoch oben im Norden gleich neben Sylt an der deutsch-dänischen Grenze, ist ein kleiner Ort mit Flughafen. Nicht so ein Flughafen wie wir ihn vom letzten Urlaub mit dem Touristen-Bomber kennen, sondern genau so wie wir ihn uns beim Lied „Über den Wolken“ von Reinhard Mey vorstellen: Gemütliche Baracke als Aufenthaltsraum mit Café und kleiner Terrasse, davor ein Wohnwagen mit Vollglasaufbau als Tower, daneben eine Blechhalle für kleine Flugzeuge, eine Graspiste als Landebahn, die mit Holzpfählen und Flatterband gesichert ist.

Wind Nord-Ost, Startbahn 01. Alle durften abheben die im September zum „24. Deutsch-Dänischen Flugtag für Menschen mit Behinderung“ gekommen waren. Rund 250 Gäste aus den Werkstätten von Nord-Nord-Deutschland und Süd-Dänemark drängten sich um die viersitzigen Propellermaschinen aus Leck, Tondern und Bordelum. Die Wartezeiten waren entsprechend lang, doch keineswegs langweilig, denn das Beiprogramm war bemerkenswert. Der Treckerclub aus Bredstedt stellte seine historischen Trecker für gemütliche Rundfahrten mit angehängten Planwagen zur Verfügung, andere stellten ihre Oldtimer-Pkw aus, das DRK Krankenwagen und Polizei, Bundespolizei und Feuerwehr luden zu Alarmfahrten ein. Am schnellsten war wieder die Bundespolizei, die mit ihren Spezial-VW-Bussen in hoher Geschwindigkeit über die weitläufigen Feldwege rund ums Flughafen-

gelände brettete. Zeitweise entstand der Eindruck, mitten in einem Katastropheneinsatz zu sein. Wem danach nicht ganz so mulmig im Magen war, der schlenderte wieder zur Baracke hinüber zu Kaffee und Kuchen satt. Das war im geringen Eintrittspreis inbegriffen, eben so wie die Grill-Leckereien am Abend. Oder er ging rüber zur Bühne und tanzte zu neuen Songs der Mürwiker Band oder sang lautstark bei der Show des Ötzi-Doubles Kai Christiansen mit. Die Chancen waren also groß, den Auftritt des Rettungshubschraubers Christoph 5 zu verpassen, der den Flugtag besuchte.

Veranstalter des Flugtages ist die gut 100 Personen starke Truppe der Sportfluggruppe Leck, dieses Jahr zum 24sten mal. Als 1986 ein Pilot aus schlechtem Wetter gerettet wurde, bedankte er sich mit einer großzügigen Spende. Das war der finanzielle Grundstock des Flugtages. Den Flugtag so viele Jahre aufrecht zu erhalten, hat einen anderen Grund: „Es ist einfach schön zu hören, dass unser Flugtag für Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit und weit über die regionalen Grenzen hinweg Anerkennung findet. Für uns ist diese Veranstaltung jedes Mal wie Weihnachten. Überall sieht man



„In der Luftaufsichtsbaracke“ ... in Leck

strahlende Gesichter, hört Gelächter, erwartungsfreudiges Gerede und Fachsimeleien der Gäste. Das ist der eigentliche Grund, warum wir und alle Helfer jedes Jahr die doch immensen Vorbereitungen treffen und dieses Event durchführen“, so der Vorsitzende der Sportfluggruppe Leck, Harald Callsen.

Im September 2011 jährt sich das Ereignis zum 25sten Mal. Horch, die Flieger kommen hoch von oben her, dann können die Gäste wieder froher Erwartung sein. (fk)



Oldtimer und Flugzeuge waren einsatzbereit, links im Bild der „Wohnwagentower“.

Trommeln für Inklusion

Premiere für den „Krach-Mach-Tach“

Mit einem lautstarken Umzug warben am 19. September 2010 beim ersten „Krach-Mach-Tach“ in Kiel rund 1.000 Menschen mit und ohne Behinderung für ein selbstverständliches Miteinander. Aufgerufen dazu hatte der schleswig-holsteinische Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen, Dr. Ulrich Hase. „Krachmacher“ aus ganz Schleswig-Holstein, unter ihnen auch die „Drachengeräucher“ der Stiftung Drachensee und das „Rummelpottorchester“ der Ostholsteiner Behindertenhilfe, ließen sich vom strömenden Regen nicht abschrecken. Mit selbst gebastelten Instrumenten zogen sie vom Kieler Rathaus zum Landeshaus, wo sie von Landtagspräsident Torsten Geerdts (CDU) begrüßt wurden. (ig)

Laut war's, nass war's, schön war's

Als wir vom Krach-Mach-Tach hörten, hatten einige Leute direkt Lust daran teilzunehmen. Martin Otte von der Beruflichen Integration hatte die geniale Idee, original Holsteiner Rummelpötte zu bauen. Dazu braucht man



Auch Krach-Mach-Fahrzeuge waren erlaubt, jedenfalls solche mit Muskelkraft-Antrieb.

eine leere Dose, einen Stock und eine echte Schweinsblase. Die besorgte er bei einem Metzger. Was wir zunächst nicht ahnten, war, dass diese Schweineblasen sehr, wirklich sehr stinken, wenn sie feucht sind. Beim Bauen unter freiem Himmel waren dann Martin Otte und Thomas Kröger mutig genug, die Rummelpötte zusammenzubauen. Wir anderen sahen dabei zu, hielten uns die Nasen zu oder bastelten andere Instrumente aus Dosen.

Zum Schluss hatten wir fünf verschiedene große Rummelpötte, einige Dosen zum Rasseln und zum Aufhängen an unserem Bollerwagen mehrere Rohre,

die aneinander schlugen.

Nach Kiel fuhren wir von Eutin aus, über Grömitz und Oldenburg. Unterwegs sammelten wir alle Teilnehmer/-innen ein. Richtung Kiel wurde der Himmel immer schwärzer und es regnete ohne Pause. Auf dem Rathausplatz in Kiel sah es dann so aus, als würde es trocken bleiben. Also packten wir alles aus, stellten uns auf, marschierten los, um dann an der nächsten Ecke mit einem wahren Regenguss empfangen zu werden. Wir und alle anderen Gruppen hielten aber nass und trotzdem gut gelaunt aus und marschierten lärmend bis zum Landtag. Dort konnten wir uns aufwärmen, etwas essen und trinken. Die Veranstalter hatten auch für ein unterhaltsames Programm gesorgt. Es gab Musik, Zaubereien, Jongleure und vieles mehr.

Unsere Rummelpötte haben das Krachmachen nicht so gut überstanden, wir aber blieben gesund, kein Schnupfen oder Husten, dafür aber drei Tage Muskelkater vom Rummelpott- und Dosen-Schütteln.

Wer übrigens mal einen Rummelpott bauen möchte, kann im Internet unter „Rummelpott“ eine Bauanleitung finden. Bauen aber nur unter freiem Himmel!

Ute Kröger, Thomas Kröger,
Ulrike Jotter, Ostholsteiner Behindertenhilfe



Das Rummelpott-Orchester mit den (inzwischen geruchlosen) original Holsteiner Rummelpötte

Arbeitsfelder

Mitten in Lübecks Hochschulstadtteil

Marli GmbH mit einem neuen Zuhause

„Das ist ein Meilenstein für die Unternehmensgruppe Marli. Ein Projekt dieser Größenordnung haben wir noch nie umgesetzt“, sagte Geschäftsführer Axel Willenberg im Rahmen der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der Marli GmbH am 10. September 2010.

Gemeinsam mit über 100 Gästen aus Wirtschaft und Politik sowie Geschäftspartnern und langjährigen Freunden und Förderern der Marli GmbH feierten Geschäftsführung, Mitarbeiter und Beschäftigte das neue Zuhause im Lübecker Hochschulstadtteil.



Axel Willenberg (li) erhält von Bauträger Burkhard Bednorz den symbolischen Schlüssel, rechts im Bild Architekt Jan Gröppler.

Mitten im jüngsten Lübecker Stadtteil, direkt neben dem Einkaufszentrum, Ärzten, Kindergarten und Schule, ist ein geradlinig strukturiertes Gebäude mit offenen, gläsernen Durchgängen, begrünten Innenhöfen und hellem, freundlichen Mobiliar geschaffen worden. „Ein lebenslanges Miteinander von behinderten und nicht behinderten Menschen in einem pulsierenden Stadtteil wird die Lust am Alltagsleben steigern“, ist sich Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer sicher. Mit dem Neubau ist es gelungen, die vielen unterschiedlichen über

Lübeck verteilten Verwaltungsbereiche und Abteilungen an einem Ort zu bündeln und so eine noch effizientere Zusammenarbeit zu ermöglichen. „Endlich können wir sofort, direkt und persönlich die Themen besprechen“, freut sich Willenberg auf den verbesserten Informationsaustausch.



Impressionen des neuen Gebäudes

Ein ganz besonderes Augenmerk liegt auf dem als Hausgemeinschaft geplanten Pflege- und Wohnangebot im neuen Gebäude. Für den Großraum Lübeck ist das Konzept des generationsübergreifenden Zusammenlebens in der Gemeinschaft einzigartig.

48 Menschen mit und ohne Behinderung finden Platz in den eigenen vier Wänden, leben selbstbestimmt und selbstständig und können zusätzlich die Gemeinschaftsräume und Innenhöfe nutzen, zusammen fernsehen, spielen, lesen oder einfach nur klönen.

Ein spezielles Angebot richtet sich an Eltern und deren Kinder, bei denen ein Teil pflegebedürftig ist. So können Familien auch in der Pflegesituation zusammen wohnen und leben und werden nicht, wie häufig in der Vergangenheit vorgekommen, auseinander gerissen. Ein immenser Beitrag für mehr Lebensqualität.

„Wir wollen kein stigmatisiertes Behindertenhaus sein, sondern ein offenes und freundliches Haus für alle“, beschreibt Axel Willenberg den inklusiven Charakter des Neubaus im Lübecker Süden.

Das im neuen Gebäude ansässige Betriebsrestaurant beliefert die nahen Kindergärten und Schulen mit

ausgewogenem, gesundem Mittagessen und wird dieses Angebot in der Zukunft weiter ausbauen. „Wieso muss die Schulverpflegung für Lübeck aus Mecklenburg-Vorpommern kommen? Wir von Marli bieten sehr gute Qualität und ein optimales Preis-/Leistungsverhältnis bei kurzen Anfahrtswegen“, umreißt Willenberg die Chancen.

Mit der Einweihung haben auch die Ambulante Pflege sowie die Werkstattbereiche Buchbinderei und Druckerei ein neues Domizil erhalten. Der neu geschaffene Copyshop bietet in unmittelbarer Nähe zu Uni und Fachhochschule die ganze Palette an Kopier-, Druck-, Laminier- und Bindearbeiten an. Kurz nach Semesterstart wird auch dieses Angebot schon zahlreich angenommen. Dazu kommt ein Druck- und Flockservice für Textilien, Schlüsselbänder, Mousepads, Kaffeebecher sowie Folienschnitt für Auto- und Werbedeko-Zwecke.



Die Marli-Band „M7“ sorgte gemeinsam mit den „Sweethearts of Jazz“ für den musikalischen Rahmen.

Die Marli GmbH ist stolz auf ihr neues Gebäude. Das wurde auch ab Mittag des 10. September deutlich, als über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit den Beschäftigten und Gästen aus der Nachbarschaft bei strahlendem Sonnenschein die Einweihung des Neubaus feierten. Interessante Gespräche, viel Lob und Freude bei den Führungen, beschwingte Rhythmen der „Sweethearts of Jazz“, Rock und Pop - Hits der Marli-Hausband „M7“ sorgten bei Brezeln, Saft und Kaffee für ein tollen Nachmittag. (sb)

Ein Engel der Hoffnung

Gedenkstätte zur Trauerarbeit bei Marli

Menschen arbeiten bei Marli, Menschen leben bei Marli und Menschen sterben bei Marli.



Silke Weidenbrücher legt den ersten Gedenkstein. Dabei Helmut Just, Axel Willenberg, Wulf Helmert und Per-Arne Fjäll

Mit diesem normalen Umstand muss und will sich Marli auseinandersetzen. Das Gedenken an die Verstorbenen zu bewahren ist ein Teil der Trauerarbeit. Trauerarbeit ist immer sehr individuell und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Seele, um den Verlust einzuordnen.

Niemand muss, aber jeder kann Trauerarbeit leisten. Im Zeitraum der Trauerarbeit wird versucht, das Besondere und Geliebte des Verstorbenen in die eigene Person zu integrieren und ihm nach seiner physischen Bestattung einen Platz im eigenen Herzen zu geben. Dies kann auch die Marli-Gemeinschaft tun. Als äußeres Zeichen dieses inneren Platzes wird ein

Handteller großer Stein mit Namensgravur zu Fuße eines Engels gelegt. Die Idee zu diesem Engel stammt aus Schweden. Dort hat eine Gruppe von Menschen den ersten Engel im Jahre 2005 aufgestellt – als Symbol für Hoffnung, Liebe und Mitgefühl. Mittlerweile stehen, initiiert durch diese Gruppe, weltweit 42 Engel, im Innenhof des neuen Marli-Gebäudes in Lübeck jetzt der erste in Deutschland. Und zwei Schweden waren es auch, die den Engel nach Lübeck gebracht haben. Helmut Just und Per-Arne Fjäl aus der Partnerwerkstatt „Solakraby“ in



Järna bei Stockholm übergaben den ca. 70 cm hohen aus Beton gegossenen Engel im Rahmen einer Feierstunde an Axel Willenberg. Den Sockel stiftete Wulf Helmert, Inhaber des Steinmetzbetriebes Otto Hoffmann aus Ratzeburg.

„Mit dem Engel haben wir nun eine überkonfessionelle Stätte, um den Verstorbenen aller Religionen bei Marli zu gedenken“, skizziert Willenberg die konfessionsübergreifende Ausprägung.

Mehr zu dem Thema „Engel der Hoffnung“ ist zu finden im Internet unter www.unitehopeproject.com.

Auf der Website www.flek-gruppe.de können Sie einen ausführlichen Beitrag von Torsten Lengsfeld zur Trauerarbeit mit Menschen mit Behinderung nachlesen: „Trauer braucht Individualität“. (sb)

Verbunden

Kooperation im Stadtteil

Stiftung Drachensee und THW-Amateurverein rücken näher zusammen

Mit 3.000 Euro unterstützt der Deutsche Fußballbund (DFB) im Rahmen seiner Sozialkampagne „Kinderträume 2011“ die Fußballgruppe für Kinder und Jugendliche der Stiftung Drachensee. Das Besondere daran: Die Spende fördert gleichzeitig die Kooperation mit dem Sportverein vor Ort, dem Turnverein Hassee-Winterbek (THW). „Unser Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen dort Sport treiben, wo andere es auch tun, nämlich im Sportverein um die Ecke“, sagt dazu Thomas Ring, Bereichsleiter Ambulante Dienste der Stiftung Drachensee. Die Fußballgruppe, die derzeit von 20 Kindern und Jugendlichen genutzt und finanziell von der Lebenshilfe Kiel unterstützt wird, steht grundsätzlich allen Interessierten offen. Dank des THW kann sie nun

in der kalten Jahreszeit in der Halle trainieren. Von dem Geld wurden bereits zwei Fußballtore, drei Weichbodenmatten und zwei Turnbänke angeschafft. In Anwesenheit von Oberbürgermeister Torsten Albig, Torsten Burmester vom Bundesinnenministerium und Klaus Teske, Vorstand der Stiftung Drachensee, übergab Hans-Ludwig Meyer, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes (SHFV) außer der Geldspende auch T-Shirts an die jungen Sportlerinnen und Sportler.

Ausweichquartier für's Spielmobil

Ebenfalls in der THW-Halle Unterschlupf gefunden hat das neue Spielmobil für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen. Wenn das Wetter nicht mitspielt oder am Einsatzort kein entsprechender Raum zur Verfügung steht, kann die Sporthalle für Aktionen genutzt werden. Das Spielmobil ist ein Wagen, randvoll mit verschiedenen Spiel-, Bewegungs- und Sportgeräten sowie Wahrnehmungsspielen für alle Sinne. Wie ist es, wenn man sich kaum bewegen kann? Wie geht man eigentlich auf Rädern? Wie sieht man im Dunkeln? Rund um diese und ähnliche Fragen drehen sich die Aktionen des neuen

inklusive Spielmobils der Stiftung Drachensee.

Finanziert wird das Angebot (zu unterschiedlichen Anteilen) durch das Sozialministerium, die Stadt Kiel und derzeit zwei Sponsoren (THW Amateurverein und die Firma o.t.n. orthopädie.technik.nord GmbH).



Man muss sich ganz schön geschickt anstellen, um alle Rampen und schiefen Ebenen zu meistern.

Das Herzstück des Spielmobils ist ein Geschicklichkeitsparcours. Er führt über eine Wippe, mehrere Rampen, ein Federbrett, eine schiefe Ebene und viele Slalomkegel zum farbenfrohen Zieleinlauf. Er wird auf Rollen gemastert, auf den verschiedensten Rollgeräten, wie beispielsweise Rollbrettern, Rollern, Fahrrädern, Rollschuhen und Rollstühlen und in der Steigerung mit Augenbinden bzw. Hörschutzmaterialien.

Kindergärten, Schulen, Vereine, Veranstalter von Straßenfesten oder andere Interessierte können das Spielmobil buchen und das Thema Behinderung für Kinder (nach Absprache auch für Erwachsene) auf spielerische Weise erlebbar machen. Menschen mit Behinderung können das Angebot als Mobilitätstraining nutzen. So bietet das Spielmobil die Chance, Behinderung nicht als etwas Unnormales zu begreifen, sondern Verschiedenheit als Teil des Normalen zu erfahren.

Das Spielmobil soll in Zukunft in ganz Schleswig-Holstein zum Einsatz kommen.

Kontakt: Petra Weinekötter, Offene Hilfen Kiel, Telefon 0431 6484-410, E-Mail: weinekoetter@drachensee.de



Neue Tore, neue T-Shirts und strahlende Gesichter beim THW Kiel und der Stiftung Drachensee

Kooperation CITTI-PARK

Netzwerk-Premiere in Kiel

Erstmals präsentierte sich die Stiftung Drachensee im Kieler CITTI-PARK, gemeinsam mit dem Kieler Forum-Netzwerk Kultur und Wissenschaft.

Acht Mitglieder des Netzwerkes (zu dem u.a. Theater, Museen, Einrichtungen der Hochschulen und der Kirche gehören) beteiligten sich Ende Oktober an einer dreitägigen Ausstellung.

Unter dem Titel „Kunst in der Stiftung Drachensee“ wurden Bilder der integrativen Malgruppe der Stadtgalerie, Fotos des Photoclubs Drachensee sowie Produkte aus dem Betrieb Kunsthandwerk präsentiert.

Der gut besuchte Ausstellungsstand wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Arbeits- und Werkstattvertrag sowie Freiwilligen gemeinsam betreut.

An zwei Tagen malte Sana Soukhaseum, Mitarbeiter des KunsthandwerkDrachensee, vor Ort an einer Tischstaffelei und zog damit viele interessierte Besucherinnen und Besucher an.

Das ganztägige Malangebot für Kinder wurde sehr gut angenommen. Die Resonanz auf den Ausstellungs-



Kunsthandwerk live -Sana Soukhaseum malte direkt vor Ort und stieß damit auf reges Interesse.

tand war insgesamt positiv. Die Kunst stand im Vordergrund und wurde um ihrer selbst Willen geschätzt. Es fanden viele Gespräche statt, Kontaktdaten wurden ausgetauscht und Kunstwerke für den Verkauf reserviert. Diese positiven Erfahrungen sind eine willkommene Motivation für die geplante CITTI-PARK-Ausstellung der Stiftung Drachensee im kommenden Jahr.

Kristin Nicolaisen
Fachreferat Qualitätssicherung
und -entwicklung, Stiftung Drachensee



Bummeln, Shoppen – Marli kennen lernen

Zum zweiten Mal nach 2009 war der CITTI-PARK in Lübeck Gastgeber und zugleich Rahmen für eine Präsentation der Marli GmbH. In der Einkaufsmall, die täglich von über 20.000 Besuchern frequentiert wird, wurde die umfangreiche Angebots- und Produktpalette aus den verschiedenen Bereichen im Oktober eine Woche lang wirkungsvoll in Szene gesetzt.

Passend zur herbstlich-vorweihnachtlichen Jahreszeit ließen handwerklich-kreative Beispiele aus den Werkstattbereichen Holzverarbeitung, Textilgestaltung, Tischdekorationen, Kerzenzieherei und Keramik die CITTI-PARK Besucher erkennen, mit welcher hoher Qualität und Detailtreue gearbeitet wird. Die gas-



tronomischen Angebote des Marli-Bistros, des Café/Restaurants und Marlistros sorgten für Gaumenfreuden bei den Gästen und machten Appetit auf einen Besuch. Einen breiten Raum nahm die Darstellung der pflegerischen Leistungen und der verschiedenen Wohnangebote bei Marli ein: ob ambulante oder stationäre Pflege, die Besonderheiten des als Hausgemeinschaft konzipierten Pflegeheims, das ambulant betreute Wohnen, die inklusiven Wohnanlagen in der Innenstadt oder die landschaftlich reizvolle Lage der Anlage Gneversdorf – in zahlreichen Gesprächen konnten die Vorteile den Interessierten erläutert und das differenzierte Leistungsangebot vermittelt werden.

Hinzu kam die Darstellung der wichtigen Bereiche Beratung & Bildung, Sozialpädagogische Familienhilfe und Familienlastender Dienst.

Das stets positive Feedback der Gesprächspartner, Besucher und Gäste während der sechs Tage war der Lohn für das vielköpfige Organisations- und Dekoteam, das bei der Vorbereitung und Durchführung einen hervorragenden Job gemacht hat. Das Bild von Marli in der Öffentlichkeit ist ein ganzes Stück bekannter, profilierter und selbstverständlicher



geworden. Im nächsten Jahr sollte es gelingen, an den CITTI-PARK Standorten Flensburg, Kiel und Lübeck gleichzeitig zu präsentieren, damit das öffentliche und mediale Interesse noch breiter und nachhaltiger wird, getreu dem Motto: Dreimal ist bereits Tradition. (sb)

Ortstermine

Fachausschuss für Bildung und Soziales des Städteverbandes bei Marli

Die Marli GmbH in Lübeck war am 10. November 2010 Gastgeber für den Fachausschuss Bildung und Soziales des Städteverbandes Schleswig-Holstein. Der Städteverband ist die übergreifende Arbeitsgemeinschaft des Städtetages und Städtebundes und somit Sachwalter der Interessen aller kreisangehörigen und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein. Zur Beratung und Unterstützung des Vorstandes arbeiten vier Fachausschüsse, von denen der Ausschuss für Bildung und Soziales zu seiner turnusmäßigen Sitzung von Marli-Geschäftsführer Axel Willenberg in den neuen Tagungsräumen begrüßt werden konnte.

„Wir möchten unsere Sitzungen in sozialen Einrichtungen und nicht wie üblich im Rathaus stattfinden lassen,“ erläuterte der Vorsitzende des Ausschusses, Ratsherr Sönke Lintzen aus Kiel, den Lübecker Ortstermin der Tagung. In seinen Begrüßungsworten machte Willenberg noch einmal deutlich, dass die Vorgehensweise der Leistungsträger das Moratorium des Landesrahmengesetzes konterkariert und sehr kritisch zu betrachten ist. (sb)

Ralf Stegner besuchte die Marli GmbH

Der SPD Landes- und Fraktionsvorsitzende Ralf Stegner, in Begleitung der beiden Lübecker SPD-Landtagsabgeordneten Wolfgang Baasch und Hans Müller, letzterer kulturpolitischer Sprecher der SPD Landtagsfraktion, sowie des zweiten stellvertretenden Lübecker Stadtpräsidenten Lienhard Böhning, besuchte am 10. November 2010 den Neubau der Marli GmbH. Stegner verschaffte sich einen Überblick über das Leistungs- und Angebotsspektrum, informierte sich über das als Hausgemeinschaft konzipierte Pflege- und Wohnheim und diskutierte mit Marli-Geschäftsführer Axel Willenberg über die weitreichenden Konsequenzen der von der schwarz-gelben Landesregierung avisierten Kürzungen im sozialen Sektor. (sb)



Axel Willenberg, Wolfgang Baasch und Ralf Stegner in der Marli-Druckerei (v. l.)

Wissenschaft und Praxis

Neue Wege zur Inklusion in Ostholstein?

Erfahrungen aus zwei Modellprojekten

Seit Anfang 2009 werden im Kreis Ostholstein inklusive Weiterbildungen in „Persönlicher Zukunftsplanung“ (PZP) entwickelt und durchgeführt. Zusammen mit verschiedenen veränderungsbereiten Organisationen wird versucht, neue Wege zur Inklusion in der Region gemeinsam zu gehen und das Dienstleistungsangebot weiterzuentwickeln.

Möglich wurde diese Entwicklung durch zwei miteinander verzahnte Projekte: Das Landesinklusionsprojekt „Neue Wege zur Inklusion-Zukunftsplanung in Ostholstein“ ist eines der landesweiten Modellprojekte, mit denen die Landesregierung von Schleswig-Holstein die Umsetzung des politischen Leitziels der Inklusion stimuliert (vgl. Rosendahl 2009). Das europäische Leonardo-Projekt „New Paths to Inclusion“ läuft mit europäischen Partnern u.a. aus Österreich, Tschechien und Großbritannien.

Die Rolle der veränderungsbereiten Organisationen

Die Ostholsteiner Behindertenhilfe GmbH (OHBH) als großer Anbieter von Wohn- und Werkstätten, ambulant betreutem Wohnen und seit dem 1. Januar 2009 von gemeindenahen Arbeitsplätzen sowie die integrag GmbH als regionaler Integrationsfachdienst (IFD) und Anbieter beruflicher Integrationsmaßnahmen sehen sich als veränderungsbereite Organisationen und wollen für Menschen mit Behinderungen Möglichkeiten zur Entwicklung einer „Per-

sönliche Zukunftsplanung“ anbieten und ihr Dienstleistungsangebot in Richtung Inklusion weiterentwickeln. Veränderungsprozesse im Sinne einer PZP und Inklusion stoßen an Systemgrenzen, wenn sie nicht auch als Organisationsentwicklungsprozesse gesehen werden. Insofern erweist sich der Grundansatz des Projektes, die Weiterbildung zum Thema PZP gezielt mit veränderungsbereiten Organisationen in einer Region anzubieten, als sinnvoll. Durch das Engagement der Geschäftsführungen konnte PZP als ein Element in der Weiterentwicklung des Dienstleistungsangebots für Menschen mit Behinderung verankert werden. So fand beispielsweise nach dem ersten Basiskurs eine halbtägige Fort-



Ausgebucht - das Interesse am Fachtag war riesig.



Teilnehmerinnen und Referenten der Europäischen Weiterbildung Persönliche Zukunftsplanung erzählten von ihren Erfahrungen.

bildung für alle Führungskräfte der Ostholsteiner Behindertenhilfe zum Thema „Persönliche Zukunftsplanung“ statt, um die Methode stärker im Bewusstsein aller Beteiligten zu verankern. Die Teilnahme von drei Führungskräften aus dem Bereich Berufliche Bildung, der Beruflichen Integration und des Wohnens der Ostholsteiner Behindertenhilfe hat dazu geführt, dass Elemente der PZP zu einem festen Bestandteil in diesen Arbeitsbereichen geworden sind.

Der landesweite Fachtag „Neue Wege zur Inklusion“ in Lensahn

Am 30. September 2010 fand ein landesweiter Fachtag im Kreis Ostholstein zum Thema „Neue Wege zur Inklusion – Persönliche Zukunftsplanung, personenbezogene Dienstleistungen und Sozialraumorientierung“ mit 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Fachschule für Sozialpädagogik in Lensahn statt, der allen Interessierten offen stand. Prof. Dr. Andreas Hinz von der Universität Halle zog ein erstes Zwischenfazit der Begleitforschung. Dr. Helen Sanderson von Helen Sanderson

Associates und Dr. Sam Bennett vom Department of Health in Großbritannien erläuterten eindrucksvoll, wie in dem Programm „Working together for change“ die Informationen aus personenzentrierten Planungen für strategische Veränderungen genutzt werden. Am Ende wurden die Konsequenzen von PZP für die Inklusion in der Region mit Vertretern der Leistungsträger und Wohlfahrtsverbände diskutiert.

Zwischenfazit und Ausblick

Das Projekt „Neue Wege zur Inklusion“ hat zum einen dazu beigetragen, eine umfassende inklusive Weiterbildung in PZP zu entwickeln und Methoden des personenzentrierten Denkens, Planens und Handelns weiterzuentwickeln.

Zum anderen ist das Projekt eine bewusste Investition in eine Region. Die Verknüpfung von Weiterbildung, Organisationsentwicklung und regionaler Entwicklung ist spannend. Die Weiterbildung bewusst trägerübergreifend mit veränderungsbereiten Organisationen in einer Region zu veranstalten und Führungskräfte systematisch mit einzubeziehen hat sich bewährt. In der letzten Projektphase wird es darum gehen, zu einer guten und breiten Praxis personenzentrierter Planung in der Region zu kommen und diese zur strategischen

Weiterentwicklung der Dienstleistungen zu nutzen. So sollen im Mai 2011 gemäß des von Helen Sander-son vorgestellten Prozesses „Working together for change“ im Rahmen von Strategietagen mit allen Betroffenen aus den beteiligten Organisationen die persönlichen Zukunftsplanungsprozesse ausgewertet und auf ihre Konsequenzen für die Organisationen und die Region untersucht werden. Ziel ist es, die Verbindung zwischen individuellen Planungen und strategischer Planung für die Organisationen und die Region im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Unterstützungsdienstleistungen für Inklusion herzustellen.

Nach Ende des Projekts kommt es darauf an, die Erfahrungen aus Ostholstein in die Fläche zu tragen und anderen Regionen Schleswig-Holsteins und Deutschlands umzusetzen und mit neuen Schwerpunkten (z.B. Verzahnung mit Hilfeplanung, Einbeziehung von Eltern und gesetzlichen Betreuern, Einbeziehung in die reguläre Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften) weiterzuentwickeln. Aus der Region Flensburg und Storman gibt es bereits Interesse.

Es ist geplant die Abschlussstagung des Projekts mit einem ähnlich gelagerten Projekt des Bundesverbands für Körper- und Mehrfachbehinderte und der Universität Halle im September 2011 gemeinsam in Berlin zu veranstalten und ein bundesweites Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung zu initiieren. Noch ist dies eine Vision, denn es fehlt an Ressourcen so eine Aufgabe zu bewältigen, aber mit einem gemeinsamen Traum hat vieles begonnen...

Dr. Stefan Doose

Lehrer an der Fachschule für Sozialpädagogik, nationaler Projektkoordinator „Neue Wege zur Inklusion - Zukunftsplanung in Ostholstein“

Kunst, Sport und Kultur

Stolze Leistung

Fußball WM in Südafrika

„Wenn Jogis Jungs abgereist sind, sind wir dran“, freute sich der Kieler Pierre Petersen schon Monate vor der WM der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen auf das Abenteuer Südafrika. Am 20. August 2010 reiste er gemeinsam mit zwei weiteren Schleswig-Holsteinern im 19-köpfigen National-Kader ans Kap.



Zwei Nordlichter in Südafrika: Pierre Petersen (mittlere Reihe, 5. v. l.) und Dirk Radecki (mittlere Reihe, 4. v. r.)

Sein Flensburger Kollege Dirk Radecki arbeitet als Metalller in den Mürwiker Werkstätten 05. Nationaltrainer Jörg Dittwar entdeckte ihn bei einem Turnier und war von seinen Leistungen beeindruckt.

Für Pierre Petersen war die Reise nicht nur aus sportlicher Sicht eine Herausforderung: „Ich war noch nie so lange von meiner Verlobten und meiner Familie weg“, gesteht der blonde Kieler. Und dann noch die Flugangst... Aber seine Kollegen, sein Fachleiter in der Werkstatt am Drachensee und sein Kieler Trainer Erwin Scherpf hätten ihn sehr un-

terstützt und immer wieder mit ihm geredet, so Petersen.

Für die deutsche Mannschaft startete die WM schon in der Vorrunde mit einem Wechselbad der Gefühle: Erst ein haushoher Sieg gegen die Türkei mit 8:1, dann eine Schlappe gegen die Niederlande (0:4) und schließlich ein verdientes 3:1 gegen Ungarn.

Ganz cool sei er gewesen, als er zum ersten Mal eingewechselt wurde, erzählt der junge Kieler: „Ich hab´ schon so viele Spiele gemacht. Das war ein Spiel wie jedes andere auch“.

Die Deutschen erreichte das Viertelfinale und verloren 2:3 gegen Portugal. Am Ende konnten sie sich über Platz 6 freuen. Das war weniger, als mancher erhofft und mehr, als viele

erwartet hatten.

Pierre Petersen jedenfalls zieht ein positives persönliches Fazit: „Das hat mir sehr gut gefallen“, meint der 21-Jährige. Er sei stolz auf sich, das geschafft zu haben, setze jetzt aber nicht zu Höhenflügen an. „Erstmal mache ich ganz normal wieder meine Arbeit und dann mal weitersehen.“ (ig)

Veranstaltungen

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
14.02.11	20.11 Uhr, Karneval der Menschen mit Behinderung, Kieler Schloss	Stiftung Drachensee, Werk- und Betreuungstätte für Körperbehin- derte GmbH

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen:

Marli-Hof 
... für Menschen

Bioland  **Marli-Hofladen**
Saisonal:
• Bioland-Gemüse • Bioland-Obst
• Bioland-Weine • Bioland-Lebensmittel

Marli-Laden
• Kunsthandwerk • Keramik
• Kerzen • Textilien • Holzspielzeug

Marli-Bistro
Verweilen Sie in gemütlicher
Atmosphäre bei Kaffee und
selbstgebackenem Kuchen

Wesloer Landstr. 5b/c • 23566 Lübeck • Tel. 62 03-444

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag 9:00 – 18:00 Uhr
Sonntag von 14:00 – 18:00 Uhr
Sie erreichen uns mit den Buslinien 3 und 11,
Haltestelle „im Gleiendreick“
ausreichend kostenlose Parkplätze vorhanden

Scandy

Handgefertigte Kerzen
Ausgefällene Geschenkideen
Kunsthandwerk aus Skandinavien
Kerzenziehen

   

Peterstr. 28, 23701 Eutin
Telefon 04521 775507
Mo-Fr 9-18 Uhr Sa 9-14 Uhr

Der kleine Laden offene
Werkstatt
Klonschnack
Geschenkartikel
Werkstatt-Schnäppchen

kunsthandwerkDrachensee 

*Schönes und Nützliches
für Haus und Garten*

Werkstatt am Drachensee
Hamburger Chaussee 219-221, 24113 Kiel
Telefon 04 31/64 84-0
E-Mail: info@drachensee.de www.drachensee.de

Arbeit als Methode - Gesellschaftliche Teilhabe als Ziel







Bahnhofstr. 5
25899 Niebüll

fon 04661 605756
info@muerwiker.de
www.muerwiker.de

Mo-Do 9-16 Uhr Freitag 9 - 14 Uhr

Ein Werkstattladen der Mürwiker Werkstätten GmbH

FLEK

 Die Mürwiker®

 **MARLI-HOF**
... für Menschen

 Ostholsteiner
Behindertenhilfe

 **Stiftung Drachensee**
– Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen –

Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, kann sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint sein.

Herausgeber:
FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

 0431 6484420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion: Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Druck:
SPEKTRUM, Druckerei
Mürwiker Werkstätten GmbH
0461 5704110